

Was wir über Dürer wissen

Studie über das Leben des Nürnberger Malers, die sich vor allem an Kenner des kunsthistorischen Metiers richtet

Als Albrecht Dürer 1484 ohne höhere Schulbildung eine Goldschmiedelehre bei seinem Vater antrat, schien seine Zukunft gesichert zu sein – denn von allen handwerklichen Berufen jener Zeit brachte der des Goldschmieds das höchste Einkommen und das meiste Prestige ein. Doch kurz vor dem Ende der regulären Lehrzeit brach Dürer diese Ausbildung ab und konnte seinen Vater schließlich überreden, ihm zu erlauben, in der Werkstatt



Thomas Schauerte
Dürer. Das ferne Genie

Eine Biographie

[Reclam, Stuttgart 2012, 280 S.,
zirka € 22,95]

des Malers Michael Wolgemut ein weiteres Handwerk zu erlernen. Nach wie vor ist nicht geklärt, was Dürer dazu veranlasst hat, zur Malerei zu wechseln. Nicht selten muss zur Erklärung das Klischee von der genialen Künstlerpersönlichkeit herhalten, die angeblich nicht umhinkann, gegen die Zwänge der Konvention zu rebellieren. Thomas Schauerte hält sich nicht lange mit dieser antiquierten Hy-

pothese auf. In seinen Augen ist es ohne Weiteres möglich, dass Dürer seine Entscheidung schlüssig begründen konnte – auch und gerade gegenüber seinem eigenen Vater.

Ebenfalls im Jahr 1484 hat sich der junge Albrecht mit Hilfe eines Spiegels selbst porträtiert. In diese berühmte Silberstiftzeichnung ist viel hineingedeutet worden. Der Autor lässt hiervon fast nichts gelten. Und er arbeitet heraus, welche technischen Probleme der 13-jährige damals noch außer Stande war zu lösen.

Schauerte, der das Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg und die Graphische Sammlung der Nürnberger Museen leitet, gehört zweifellos zu den profundesten Dürerkennern im deutschen Sprachraum. Das kommt auf jeder Seite dieses Buches zum Ausdruck. Er wartet mit einer Fülle minutiöser Detailanalysen auf, korrigiert etliche Forschungsirrtümer, weist auf etliche Forschungslücken hin, räumt mit einer ganzen Reihe von Mythen auf, lässt sich aber an keiner Stelle auf Spekulationen oder gewagte Aussagen ein.

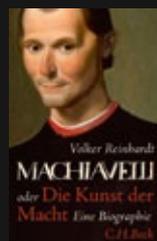
Ein hochgelehrte, äußerst präzise und detailreiche intellektuelle Biografie Dürers. Das Buch wendet sich aber in erster Linie an Spezialisten und diejenigen, die sich schon längere Zeit mit Dürer beschäftigt haben. **eeee**

Frank Ufen ist freier Wissenschaftsjournalist in Marne.

epoc **TIPP**

Ein Politikgenie der Renaissance

Neue Einsichten in das Denken und Handeln Niccolò Machiavellis



Volker Reinhardt
Machiavelli oder Die Kunst der Macht

Eine Biographie

[C.H.Beck, München 2012,
400 S., € 24,95]

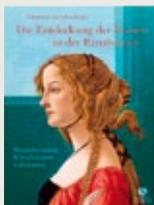
Florenz im Mai 1498: Die Stadt am Arno sieht sich einer schweren innenpolitischen Krise gegenüber. Vom Papst mit dem Interdikt bedroht, schickt der Magistrat den Prior des Dominikanerklosters San Marco, Girolamo Savonarola, auf den Scheiterhaufen. Der Geistliche hatte das Machtvakuum nach der Vertreibung der Medici genutzt, um Florenz auf den Weg zum Gottesstaat zu bringen. Doch der Tod des in Teilen der Bevölkerung noch immer populären Dominikaners droht die Republik zu spalten. Florenz braucht dringend neue Ideen und neue Gesichter.

Eines dieser Gesichter gehörte Niccolò Machiavelli. Wenige Tage nach Savonarolas Ende machte der Stadtrat den 29-jährigen zum Chef der Zweiten Kanzlei und damit zum Sekretär der florentinischen Regierung. Was ihn für dieses Amt qualifizierte, war sicher nicht seine Herkunft: Zwar entstammte er einer der wichtigeren Familien der Stadt, allerdings einem verarmten, wenig angesehenen Zweig. Eher schon dürfen wir vermuten, dass der neue Kanzleichef sich

Frau im Bild

Ein reich illustrierter Band über weibliche Porträts des 15. und 16. Jahrhunderts

Frauen »entdecken« sich in der Renaissance selbst: »Sie malen, dichten ... oder engagieren sich als Mäzeninnen.« Mit dieser Erklärung auf dem Umschlag muss sich der Leser zunächst begnügen, denn 49 Porträts bei 59 Seiten Text sind eine klare Entscheidung dafür, die Bilder sprechen zu lassen. Wer also eine Geschichte der Frauen in der Renaissance erwartet, wird enttäuscht – im Vordergrund steht vielmehr die Entdeckung der Frau als Motiv in der Kunst.



Thomas Blisniewski

Die Entdeckung der Frauen in der Renaissance

Herrscherinnen, Künstlerinnen, Lebedamen
[Elisabeth Sandmann, München 2011,
144 S., € 19,95]

Die Bilder in den Mittelpunkt zu rücken, ist jedoch ebenso gut wie berechtigt. Es war schließlich nicht selbstverständlich, dass die Künstler jener Zeit begannen, Frauen nicht nur in religiösen Darstellungen zu zeigen, sondern auch um ihrer selbst willen zu porträtieren. Es war ein Novum der Renaissancemalerei. Dürer, Michelangelo, da Vinci, Raffael oder Sofonisba Anguissola, um nur wenige

der im Band vertretenen Künstler zu nennen, schufen Bildnisse von nie gekannter Natürlichkeit. Sie malten nicht mehr nur Heilige, sondern auch Bürgerinnen sowie Herrscherinnen und entwickelten eine ganz neue idealtypische Ikonografie der Frau, anknüpfend an antike Vorbilder.

En passant geht Blisniewski auch auf die Charakteristika der Renaissancemalerei und ihrer Künstler ein. Schließlich will erklärt sein, weshalb Michelangelo sich die Ungeheuerlichkeit erlauben konnte, 1506 mit dem Papst in Streit zu geraten. Oder warum sich die englische Königin Elisabeth I. ausgerechnet mit einem Sieb in der Hand abbilden ließ.

Bei Blisniewski verkommt kein Bild zur Illustration – jedes einzelne wird kommentiert. Zumal der Kunsthistoriker nicht auf vereinfachende Deutungen ausweicht, sondern klar benennt, wo Biografien lückenhaft oder Interpretationen unsicher sind. Nur manchmal lässt er den Leser etwas ratlos zurück, etwa wenn er feststellt: »Bronzino schuf damit eines der interessantesten und ungewöhnlichsten Porträts der italienischen Renaissance« – was es dazu macht, sagt er leider nicht.

Doch nicht nur kunsthistorisch Vorgebildete werden ihre Freude an dieser vortrefflichen Auswahl bedeutender Frauendarstellungen haben. »Schöne Bücher für kluge Frauen«, so wirbt der Verlag. Ein schönes Buch ist hier tatsächlich gelungen – aber natürlich nicht nur für Frauen.

eeee

Albrecht Franz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Heidelberg.

durch seine Abneigung gegen die zu Zeiten der Medici grasierende Cliquenwirtschaft und durch seinen messerscharfen Verstand für die neue Aufgabe empfahl.

Jedenfalls wurde der so Berufene in den Folgejahren mit den heikelsten diplomatischen Missionen beauftragt. 14 Jahre lang reiste er im Auftrag der Arno-Republik durch Italien, traf sich mit Kaiser und Papst, mit Königen und Kriegsherren und versorgte seine Vorgesetzten mit Informationen über die wahren Absichten der Mächtigen, die diese mehr oder weniger geschickt hinter den Schleiern der Diplomatie zu verbergen suchten. Dass Machiavellis helllichtige Kommentare in Florenz allzu oft auf taube Ohren stießen, steht indes auf einem ganz anderen Blatt.

Mit der Rückkehr der Medici nach Florenz ging Machiavellis Karriere 1512 jäh zu Ende. Die neuen alten Stadtherren hatten nicht nur keine Verwendung für seine Dienste, der entlassene Kanzleichef wurde eingekerkert, gefoltert und musste zeitweise sogar um sein Leben fürchten.

Politisch kaltgestellt, widmete sich der zunehmend Verbitterte dem Schreiben: In den Jahren bis zu seinem Tod 1527 entstanden seine wichtigsten Schriften, allen voran »Der Fürst«, die bis heute wohl schonungsloseste Beschreibung rücksichtsloser Herrschaftsgewalt. Das Werk brachte seinem Verfasser einen üblen Ruf ein – zu Unrecht, hat Machiavelli doch nichts anderes getan, als die Mechanismen kalter Machtpolitik mit ebenso kaltem Blick zu sezieren.

Volker Reinhardt führt uns Machiavelli als einen hell-sichtigen Denker vor, dessen berüchtigter Zynismus zu einem Gutteil aus der Erfahrung eigener Machtlosigkeit erklärbar wird. Zugleich entwirft der Autor ein faszinierendes Renaissancegemälde, das die Wirren der italienischen Geschichte in den Jahren vor der Katastrophe des Sacco di Roma lebendig werden lässt. Ein unbedingt le-senswertes Buch.

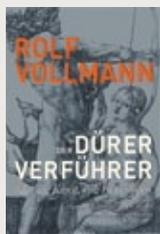
eeee

Thomas Trösch ist Wissenschaftsjournalist in Düsseldorf.

Einladung zum Verweilen

Ein etwas anderer Blick auf Dürers Kupferstiche

Schon die Zeitgenossen attestierten Albrecht Dürer eine breit gefächerte Bildung – und die ist auch bei der Lektüre des Buchs von Rolf Vollmann hilfreich und erhöht zudem das Lesevergnügen. In seinem neuesten Werk beschäftigt sich der Autor, der spätestens seit »Die wunderbaren Falschmünzer« aus dem Jahr 1997 als »Meister des literarischen Essays« einem größeren Publikum bekannt ist, mit Dürers Kupferstichwerk. Er geht dabei bewusst



Rolf Vollmann

Der Dürer Verführer

oder die Kunst, sich zu vertiefen

[Knaus, München 2011, 576 S. (2 Bände),
€ 59,99]

nicht wie ein Kunsthistoriker vor, vielmehr sieht sich Vollmann jedes einzelne Blatt genau an, beschreibt das Geschehene – und hängt ihm spontan in den Sinn kommende

Stellen aus der Weltliteratur oder ganz persönliche Gedankengänge und Erinnerungen an. Diese Assoziationen sind meist überraschend, oft höchst unterhaltsam, bisweilen allerdings schwer nachvollziehbar.

Dürers Ruhm als Künstler beruht bis heute auch auf der hervorragenden Qualität seiner Kupferstiche. Im zweiten Band von »Der Dürer Verführer« laden genau 100 Stiche – die meisten davon in Originalgröße – zum Betrachten und Genießen ein. Dabei sei durchaus empfohlen, eine Lupe zur Hand zu nehmen, um die zahlreichen Details in Dürers Werken erkunden zu können. Vollmanns Texte lassen sich parallel zur Bildbetrachtung, vorab als Inspiration für eigene Ideen oder im Anschluss an das eigene Bildstudium lesen.

»Der Dürer Verführer« ist kein kunsthistorisches Werk im klassischen Sinn, sondern ein Buch für Liebhaber der Sprache und für Bibliophile – vor allem für ein anspruchsvolles Publikum mit kulturhistorisch-literarischem Vorwissen. Nichtsdestoweniger: Sich in die Bilder und die Lektüre zu vertiefen, regt wunderbar zum Nachdenken über Kunst an.

eeee

Die Archäologin **Sabine Massoth** lebt in Schriesheim und arbeitet in der Museumspädagogik.

KURZ & BÜNDIG



Anna Schiener

Albrecht Dürer

Genie zwischen Mittelalter und Neuzeit

[Friedrich Pustet, Regensburg 2011, 144 S.,
€ 14,95]

Das Leben und Werk eines der bedeutendsten Renaissancekünstler in ein kleines Büchlein zu bannen, ist keine leichte Aufgabe – die im Zweifel zu Lasten von Detailfreude und Erzählfluss geht. Doch nichts davon kommt in Anna Schieners Dürerbiografie zu kurz. In prägnanten Kapiteln durchschreitet die Historikerin die Etappen seiner Laufbahn, beschreibt die wichtigsten Werke und reiht sie in das Geflecht damaliger Gesellschaft und Politik ein. Auch lässt sie Kunsthistoriker über Strittiges zu Wort kommen. Hatte Dürer seine Werkstatt geschlossen, als er sich 1505 nach Venedig aufmachte – oder hielten Gesellen den Malbetrieb aufrecht? Wie stand er zur Reformationsbewegung? Kurze Exkurse zu Personen, Orten oder Kunsttechniken vertiefen die Historie Dürers – summa summarum eine sehr zu empfehlende Lektüre.

eeee



Norbert Wolf

Malerei verstehen

[Primus, Darmstadt 2012, 208 S., € 19,90]

Wer beim Anblick alter wie auch neuer Meister wissen will, wie der Künstler sein Werk plante und ausführte, dem hilft dieser Leitfaden von Norbert Wolf. Anhand berühmter Beispiele erklärt der Kunsthistoriker neben Farbsymbolik oder Maltechniken auch die verschiedenen Bildträger und natürlich den dramaturgischen Aufbau – etwa im Fall von Albrecht Altdorfers »Alexanderschlacht« von 1529: Erkennt man von Nahem selbst einzelne Kämpfer, fällt ein paar Schritte entfernt der Blick auf das imposante Naturpanorama im Hintergrund. Vor dieser Kulisse wirkt das Schlachtengetümmel fast winzig – ein dramatischer Kontrast. Wolf möchte das Basiswissen zwar ausdrücklich »nicht auf lexikalischem Wege« vermitteln, kommt aber hie und da doch enzyklopädisch daher und verlangt mit gelehrter Sprache dem Leser einiges ab.

eeee

Abschied vom Mittelalter

Eine neue Geschichte über das 15. Jahrhundert, die reichlich hölzern daherkommt

Welch eine Epoche! Als das Jahrhundert begann, beherrschte nach wie vor das große Abendländische Schisma die Geschichte der Kirche. Selbst sein Ende 1417 konnte die Position des Papstes nicht unmittelbar stärken. Weite Landstriche waren in Folge des schwarzen Tods im Jahrhundert zuvor noch immer dünn besiedelt. Das Heilige Römische Reich litt an der Konkurrenz der dominierenden Adelshäuser – Städte und Provinzen erhoben sich immer wieder gegen ihre Fürsten. Zwischen Frankreich und England tobte weiterhin der Hundertjährige Krieg, der erst 1453 endete. Und ausgerechnet in jenem Jahr schwangen sich die Osmanen mit der Eroberung von Konstantinopel zu einem Protagonisten im Machtgefüge Europas auf, nachdem sie sich am Balkan schon längst festgesetzt hatten.

Gleichzeitig entstand ein neues, das humanistische Denken. Die Traditionen der Antike wurden wieder gepflegt und weiterentwickelt. Künstler suchten nach neuen Wegen der Darstellung. Die Erfindung des Buchdrucks entfesselte eine frühe »Medienrevolution«, und am Ende des Jahrhunderts staunte Europa über die Entdeckung eines neuen Kontinents.



Klaus Herbers, Florian Schuller (Hg.)

Europa im 15. Jahrhundert

Herbst des Mittelalters – Frühling der Neuzeit?

[Friedrich Pustet, Regensburg 2012, 256 S., € 24,95]

Stoff genug, sollte man meinen, für eine spannende Anthologie über den »Abschied vom Mittelalter«. Wir lesen aber etwa, »dass die kontingente Struktur des Seienden mit der notwendigen des Denkens nicht übereinstimmt«.

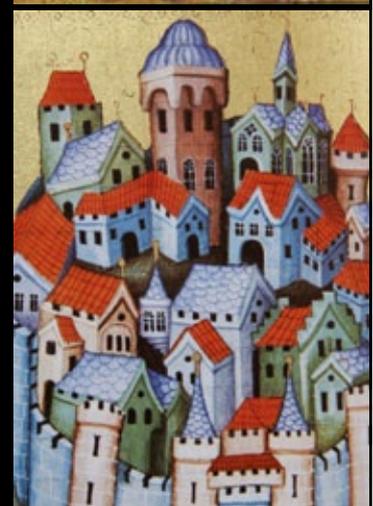
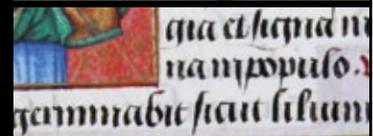
Zu erfahren gibt es gewiss einiges, auch Überraschendes. Selbst so manche Gewissheit wird zurechtgerückt, etwa die vermeintlich so ausgeklügelte Heiratspolitik der Habsburger, die bei ihrem Streben zur Vormachtstellung im Reich mehr dem Glück zu verdanken hatten als ihrer geschickten Hochzeitsplanung. Doch die Sprache der versammelten Autorinnen und Autoren bleibt über weite Strecken im strengen Reglement des Akademischen gefangen.

Die US-Amerikanerin Barbara Tuchman hat vor über 30 Jahren mit ihrem Werk »Der ferne Spiegel« über das »dramatische 14. Jahrhundert« gezeigt, wie fesselnd Geschichtsschreibung sein kann. Davon ist beim vorliegenden Werk kaum etwas zu spüren. Führende Historiker haben ein fundiertes Werk auf der Höhe der aktuellen Forschung geschrieben. Das interessierte Publikum bleibt weitgehend ausgeschlossen.

eeee

Hakan Baykal ist freier Mitarbeiter von **epoc**. Er lebt in Berlin.

ANZEIGE



FAKSIMILE-AUSSTELLUNGSSTÜCKE
STARK PREISREDUZIERT UNTER
FAKSIMILE-DIETRICH-KREH.DE
BITTE FORDERN SIE UNSERE HOCH-
WERTIGE FAKSIMILE-INFOMAPPE AN.

Marktstraße 58
71364 Winnenden
Tel. 0 71 95 - 58 30-30

Dietrich Kreh

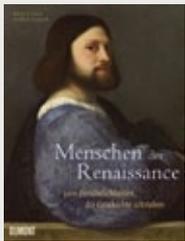
faksimile
Eine Zeitreise

www.faksimile-Dietrich-Kreh.de

Von begnadeten Denkern, vergessenen Genies und berüchtigten Dieben

Die Epoche der Renaissance – erzählt anhand den Biografien von 100 Männern und Frauen

Kaum eine Epoche brachte so viele beeindruckende Persönlichkeiten hervor wie die Renaissance. Wer einmal ein Werk Donatellos sah, sich an die Ideen Luthers erinnert oder die Leistungen Kopernikus' vor Augen führt, weiß, warum man die Zeit zwischen 1400 und 1600 als »Frühling der Neuzeit« bezeichnet. Ihre Künstler und Wissenschaftler, Entdecker und Unternehmer, Monarchen und Päpste erlangten zu Recht Weltruhm und prägten das Gesicht dieser faszinierenden Ära.



Robert C. Davis, Beth Lindsmith
Menschen der Renaissance
100 Persönlichkeiten, die Geschichte schrieben
[DuMont, Köln 2011, 336 S., € 34,95]

Die Historiker Robert C. Davis und Beth Lindsmith von der University of Ohio haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte sowie Kultur der Renaissance anhand des Lebens und Wirkens einzelner Persönlichkeiten darzustellen. Herausgekommen ist eine stimmige Monografie, die mehr ist als eine reine Aneinanderreihung von Lebensgeschichten: Mit jeder Biografie vervollständigt sich das Bild jener Zeit wie bei einem Puzzlespiel. Im Gegensatz zu vielen anderen Sachbüchern dieses Themas

beschränken sich Davis und Lindsmith nicht nur auf die prominentesten Köpfe der Epoche. Mit ebenso großer Begeisterung, mit der sie einen Christoph Kolumbus, Raffael oder Thomas Morus vorstellen, werden auch »kleinere Lichter« gewürdigt. Darunter etwa Aldus Manutius, dem wir die Erfindung des Taschenbuchs verdanken, Catena, der wohl berüchtigtste Verbrecher seiner Zeit, oder die heute wenig bekannte Künstlerin Sofonisba Anguissola.

Anhand der chronologischen Gliederung vom Ausgang des Mittelalters über die Geburt der Nationen und der Entdeckung der Neuen Welt bis hin zum Aufbruch in die Moderne findet sich der Leser in dem immerhin über 300 Seiten starken Buch leicht zurecht – zumal jedes Kapitel mit einer zwar knappen, aber anschaulichen Einführung zur Geistesgeschichte beginnt. Manch einer Persönlichkeit hätte man allerdings eine ausführlichere Darstellung gewünscht – was jedoch die große Bandbreite der Porträtierten wieder ausgleicht. Wer dennoch mehr wissen will, wird bei den Literaturhinweisen fündig. Besondere Freude bereitet das Werk nicht zuletzt wegen seiner prächtigen Bilder und des hochwertigen Druckbilds. Fazit: eine gelungene Zusammenstellung, die sich als unterhaltsames Lesebuch wie auch als informatives Nachschlagewerk eignet. **eeee**

Katharina Bolle ist Archäologin und Historikerin. Sie lebt in Heidelberg.

eeee sehr empfehlenswert

eeee empfehlenswert

eeee bedingt empfehlenswert

eeee wenig empfehlenswert

Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs können Sie im Science-Shop bestellen.

Direkt bei: www.science-shop.de/epoc
Per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de
Telefonisch: 06221 9126-841
Per Fax: 06221 9126-869

Nah am Menschen

Als das Individuum zum Bildthema wurde – ein ausgezeichnete Ausstellungskatalog über die frühe deutsche Porträtkunst

Die Porträtkunst an der Schwelle von Mittelalter und Neuzeit hat viele Gesichter: Seit die Humanisten das Individuum zum Maß aller Dinge erklärten, bringen Maler diese neue Weltsicht auch in ihren Werken zum Ausdruck. Losgelöst von den Dogmen des Mittelalters, sehen die Künstler den Menschen nicht mehr als sündenbeladenes Wesen, sondern preisen ihn als Wunder der Schöpfung und malen ihn authentischer denn je. Vor allem in der Porträtmalerei, jenem Genre, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Italien entstand – und auch mit Dürer über die Alpen kam.

Genies wie Albrecht Dürer, Lucas Cranach der Ältere und Hans Holbein der Jüngere gelingt es mit präzise geführten Pinselstrichen, ihre Modelle wiederzugeben – so naturgetreu, dass sie geradezu greifbar erscheinen: mal vor unspezifischem Hintergrund, mal in angedeuteten Räumen, mal vor landschaftlicher Kulisse. Es ist die beinahe fotografische Präzision, gepaart mit psychologischem Scharfblick, mit dem die drei Maler Charakter und Gemütslage ihrer Auftraggeber feinsinnig in Öl festhalten, äußeres Erscheinungsbild und inneres Wesen gleichermaßen sichtbar machen. Dies eröffnete den Porträtierten auch neue Mög-

lichkeiten der Selbstdarstellung. Bald schon erkannten die Mächtigen die Kunst als Mittel zum Ruhm.

Um 1500 machte das italienische Modell der Kunstförderung auch nördlich der Alpen Schule. Der soziale Aufstieg der Künstler und ihre wachsende Wertschätzung vollzogen sich im Bezugsrahmen der Höfe, wo die Porträtmalerei als Repräsentationskunst ihren Anfang nahm. Im Wettstreit um Status und Macht griffen in der Folgezeit mehr und mehr Persönlichkeiten zum Mittel der ästhetischen Propaganda. Fürstliche Herren, wohlhabende Kaufleute und Bankiers, selbstbewusste Patrizierinnen – sie alle hatten die gleiche Motivation: Legitimation.



Sabine Haag, Christiane Langer, Christof Metzger u. a. (Hg.)

Dürer – Cranach – Holbein

Die Entdeckung des Menschen:
Das deutsche Porträt um 1500

[Hirmer, München 2011, 352 S., € 39,90]

Dürer, Holbein und Cranach bannten die Elite ihrer Zeit auf Leinwand. Ihr künstlerisches Schaffen und die Beweggründe ihrer geltungsbedürftigen Auftraggeber werden in dem Katalog zur gleichnamigen Münchner Ausstellung eindrucksvoll in Wort und Bild beschrieben. eeee

Theodor Kissel ist Historiker und wohnt bei Mainz.

www.epoc.de/aboplus

Der Premiumbereich – exklusiv für Abonnenten von epoc



Abonnenten von epoc profitieren nicht nur von besonders günstigen Konditionen, exklusiv unter www.epoc.de/aboplus haben sie auch Zugang zu einer ganzen Reihe weiterer hochwertiger Inhalte und Angebote, unter anderem:

- ▶ Alle Abenteuer Archäologie- und epoc-Ausgaben seit Ersterscheinen
- ▶ Ein Mitgliedsausweis, dessen Inhaber in zahlreichen Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen Vergünstigungen erhält
- ▶ Vergünstigte Sonderhefte, kostenlose Downloads und das Produkt des Monats zum Spezialpreis

